

Nicht für die Schule, sondern fürs Leben sollen wir lernen! : Die Gründung von Real- oder Sekundarschulen im Bezirk Werdenberg

Autor(en): **Ackermann, Otto**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald**

Band (Jahr): **8 (1995)**

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893094>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nicht für die Schule, sondern fürs Leben sollen wir lernen!

Die Gründung von Real- oder Sekundarschulen im Bezirk Werdenberg

Otto Ackermann, Fontnas

In seiner bekannten Neujahrsansprache zum Jahr 1792 sagte der berühmte Grabser Arzt und Reformator Markus Vetsch: «Man ist verarmt, man hat keine Schulen, die über den todten Buchstaben hinaus sind, geschweige solche, worin der anwachsenden Jugend durch Vorlesungen über Naturlehre, Geographie, Geometrie, Historie, und Sprachen der erste Grundstoff zur Aufklärung gelegt würde, und die allein die Hoffnung einer bald eintretenden aufgeklärten Epoche beseligte.»¹ Eine bessere ökonomische Zukunft erwartete er nicht allein von einer verbesserten Volksschule, sondern verband er mit der kühnen Möglichkeit, dass höheres Realienwissen in akademischer Vermittlungsform (Vorlesungen) das Gedankengut der Aufklärung auch unter der Landjugend verbreiten könnte. Von diesem Neujahrswunsch führt ein langer Weg zur Ausgestaltung eines höheren Bildungswesens in Form von Real- oder Sekundarschulen. Von deren Anfängen im Bezirk Werdenberg soll hier die Rede sein.

Nach der Durchsetzung der allgemeinen Schulpflicht nach 1800 und dem Ausbau des Schulwesens als öffentlicher Aufgabe bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gestaltete sich der Aufbau eines weiterführenden oder ergänzenden Schulwesens als eine sehr mühsame Angelegenheit; ihre staatliche Förderung wurde erst in der Verfassung von 1890 anerkannt.

Freilich darf man nicht vom heute vertrauten Bild der grossen Oberstufenzentren ausgehen. Die Sekundarschulen des 19. Jahrhunderts bestanden aus einer Klasse, die ein Lehrer in allen Fächern unterrichtete. Eine besondere Ausbildung dafür gab es noch lange Zeit nicht.

Das Experiment Grabs

Bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als der neu gegründete Kanton St.Gallen daran ging, auf den Trümmern der helvetischen Schulreform ein kantonales Schulwesen aufzubauen, bemühte sich der

Grabser Politiker Markus Vetsch um die Eröffnung einer Sekundarschule. Da deren Leidensweg in der Biographie von Jakob Gabathuler breit dargestellt² und Markus Vetsch in diesem Buch ein Beitrag gewidmet ist, sollen hier nur einige ganz wesentliche Züge nachgezeichnet werden.

Schon 1805 trat er als Kommissionssprecher des Schulrats mit dem Plan einer weiterführenden Schule für die grösseren Schüler vor die Gemeindeversammlung, «[...] wo der nöthige Unterricht für die Classe, die bestimmt ist, der menschlichen Gesellschaft durch Anwendung ihrer Kräfte und niederen Amtsgeschäfte zu dienen.»³ Die Abstimmung ergab ein Patt von 25 befürwortenden und 25 ablehnenden Stimmen, worauf der Präsident den Stichentscheid zur Schulgründung gab. Vorerst geschah aber drei Jahre lang nichts Konkretes, da der Widerstand vieler Bürger sich gegen die Ausscheidung und Urbarisierung der für die Realschule vorgesehenen

Güter «Sommerweid» und «Munerinas» richtete.

Im März 1808 legte der Gemeinderat einen Schulplan vor. Unter den allgemeinen Lehrfächern fällt das siebte auf: «Ökonomie mit besonderer Beziehung auf die Landwirtschaft in unentgeltlichen, systematischen Vorlesungen durch Freunde dieser Wissenschaft, die sich mit Bewilligung des Erziehungsrathes dazu verstehen, wöchentlich eine Stunde.» Dahinter stand wohl Markus Vetsch selber, der seine eigenen Bemühungen um eine verbesserte Landwirtschaft ein Jahr später mit einem Aufenthalt vom Mai bis September 1809 auf dem Musterhof Hofwil von Emmanuel Fellenberg vertiefte.⁴

Im November 1808 wurde endlich die Realschule eröffnet. Aber bereits im Januar 1809 klagte der Pfarrer beim Erziehungsrat, dass Schulratspräsident Vetsch wegen des anhaltenden Widerstands des Gemeinderates zurücktreten wolle und der Lehrerlohn nicht ausbezahlt wurde. Nach vie-

Das Schulkäppi war der äussere Ausdruck dafür, dass die weiterführende Sekundarschule zu Höherem befähigte. Realschule Sennwald 1894 mit Lehrer Karl Merz.



lerlei Schreiben hin und her setzte im September die Regierung (der Kleine Rath) eine Sonderkommission ein, aber der Schulstreit mit dem Gemeinderat zog sich noch – mit behördlicher Exekution der Lehrerbezahlung – bis ins Jahr 1810 hin. Hart ins Gericht mit der Grabser Schule ging Schulinspektor Kubli: «Wer kommt kan hier Schüler seyn. Kinder die weder lesen noch schreiben können, wollen da im Französischen, in der Geographie, in der Physik etc. unterrichtet werden.»⁵ Die Schule krankte auch an ihrer mangelnden Organisation, welche ihr weder die «Schulfreunde» mit dem Lehrer zu geben noch die Eltern zu akzeptieren bereit waren. Dazu kamen die Kompetenzstreitigkeiten mit dem Gemeinderat, da die Realschule letztlich ihm unterstellt war. Wahrscheinlich überforderten die fortschrittlichen Kreise mit ihrem Projekt den konservativen Gemeinderat, der sich im April 1811 mit einem langen Brief an den Regierungsrat als den «Hochgeehrtesten Herren und Vättern» zur Wehr setzte. «Diese Anfangsschulen [= Primarschulen] die doch aller vorderst sein müssen zu vernachlässigen und das letzte Fünkgen Kraft zur Errichtung einer Realschule anstrengen wäre bereits wie ein gemeinder Man die orientalischen Sprachen nöthiger zu lernen glaubte, als seine Muttersprache», heisst es in diesem vehementen Schreiben, dessen sprachliche Unbeholfenheit den

Schreibern selber bewusst war: «Wir gleuben Hochdieselben werden unsern schlechten Vortrag von uns ungelehrte verstehen solchen behertzigen und von uns keine fein Bolierten federwisch ausgeschmückten Perioden erwarten und glauben dass der ungelehrte gleichwohl ein wahrer Freünd für Recht und Wahreheit seyn könne.»⁶

Im April 1812 löste denn auch der «Kleine Rath» des Kantons St.Gallen die Realschule Grabs wieder auf und verpflichtete die Gemeinde, die bestehenden Schulen finanziell und organisatorisch zu verbessern. Der mutig begonnene Versuch, über die Verbesserung des allgemeinen Schulwesens hinaus jene Kenntnisse und Fähigkeiten besonders zu fördern, die eine kleine Gruppe aktiver Bürger als besonders wichtig erkannt hatte, war gescheitert, obwohl die kantonalen Behörden diesem Pionierunternehmen ihre administrative Unterstützung gegeben hatten. In den Widerstand mischte sich wohl auch die Ablehnung der neuen kantonalen Behörden.⁷ Die teilweise erbitterte Auseinandersetzung ist auch darum interessant, weil es sich um einen ersten Versuch gehandelt hatte, höhere Schulbildung auch in unserem Bezirk zu organisieren, wo man an keinerlei Bildungstradition anknüpfen konnte.⁸ Bereits ein gutes Jahr darauf starb Markus Vetsch, spiritus rector des Unternehmens, im Alter von 56 Jahren.

In die gleichen Jahre gehen die ersten Versuche zu einer Gründung einer «evangelischen Lehranstalt» durch die evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Wartau-Gretschins zurück; sie blieben auch in diesem Falle erfolglos.⁹

Der Unternehmer und Politiker Christian Rohrer als Gründer der Sekundarschule in Buchs¹⁰

In der Restaurationszeit von 1815 bis 1831 wurden keine neuen Schulen gegründet; aber auch in der darauf folgenden Regeneration kamen nur die beiden Sekundarschulen von Ebnat-Kappel und Werdenberg dazu. Im Lichte der Erfahrungen von

1 Text bei Senn 1862, S. 259–66 und bei Gabathuler 1981, S. 423–429.

2 Gabathuler 1981, S. 278–384.

3 Gabathuler 1981, S. 294. Bereits 1803 wurden die wohlhabenden Bürger zur Errichtung von Bürger- oder Mittelschulen aufgemuntert (Wiget 1914, S. 170).

4 Vgl. Gabathuler 1981, S. 192–268. Vetsch bemühte sich zwischen 1808 und 1812 unermüdlich, die Landwirtschaft zu verbessern, und schlug dem Kantonsrat 1812 landwirtschaftliche Kurse vor, die er unentgeltlich halten wollte.

5 Brief vom 15. März 1811 an den Erziehungsrat, nach Gabathuler 1981, S. 359.

6 Nach Gabathuler 1981, S. 361. – Zum Widerstand gegen die Schule besonders aus Bauernkreisen vgl. auch Hauser 1989, S. 293f. und S. 301: «Was aber blieb, war eine vor allem auf dem Lande weit verbreitete Skepsis gegen jeden staatlichen Dirigismus im Bildungswesen. Was blieb, war eine weitverbreitete Skepsis gegen jede Ausdehnung der Schulzeit.»

7 Vgl. den Widerstand gegen den Bau eines Schulhauses in Grabs nach dem Bericht von Erziehungsrat Steinmüller vom 25. Nov. 1812.

8 Im Jahre 1815 gab es im Kt. St.Gallen nur gerade 8 Realschulen, die sich ausnahmslos in städtischen Gemeinden befanden (Thürer 1972, S. 728). Seit 1803 gab es Pläne, im serbelnden Kloster Pfäfers ein höheres «Erziehungsinstitut» zu errichten, die aber scheiterten; bei der Auflösung des Klosters 1838 wurde der Überschuss aus dem Klostervermögen im Betrag von 50 000 Gulden für Schulzwecke und zur Gründung einer Sekundarschule bestimmt. Daraus entstand prompt ein Streit zwischen Mels und Sargans um den Standort. Als der Erziehungsrat in eigener Kompetenz eine provisorische Schule in Mels eröffnete, protestierte sogar der Schulverwaltungsrat von Mels und bat zusammen mit Sargans, das Geld für die Primarschule verwenden zu dürfen; 1855 wurde die Schule wieder eingestellt. Die Sarganser Realschule wurde dann erst 1860 mit zusätzlichen kirchlichen Mitteln aus einem Kapellenfonds eröffnet (nach Stucky, 1982, S. 109ff.). – Auch in Lichtensteig scheiterten zwischen 1805 und 1811 Versuche zum Ausbau der Lateinschule zu einer Realschule an den mangelnden Finanzen und an der zu geringen Schülerzahl (vgl. Müller 1963, S. 42–47).

9 Gabathuler 1984, S. 111f.

10 Vgl. dazu vor allem die Festschrift «100 Jahre Werdenbergische Sekundarschule in Buchs», verfasst von alt Pfarrer D. Brüttsch, Buchs 1944.

Erste Buchser Realklasse 1913 bei Lehrer Johann Ostermeier im Schulhaus am See. (Bild: Archiv Hansruedi Rohrer.)



Grabs, wo die erste Realschule am Widerstand gegen ihre Finanzierung über einen Schulfonds aus Gemeindegütern gescheitert war, erschien die Möglichkeit, weiterführende Schulen als private Vereine in Form von Aktiengesellschaften zu gründen, als einzig gangbarer Ausweg.¹¹ Ähnlich wie in Grabs war ebenfalls einer der «Pioniere» der neuen Gesellschaft der führende Kopf jener Gruppe von Bürgern, die den Wert und die Bedeutung der weiterführenden Schulen erkannte. Christian Rohrer, Holzhändler, Gemeindevorstand, Bezirksamman, Kantons- und Nationalrat, Förderer des Eisenbahnbaus von Rorschach nach Chur¹², ergriff 1843 die Initiative zur Gründung einer Sekundarschule, und während voller 29 Jahre, von 1844 bis 1879, präsidierte er den Sekundarschulrat. Die vorbereitende Versammlung fand kurz vor Weihnachten 1843 im Rössli Werdenberg statt. Der Zeit entsprechend wurden die finanziellen Mittel auf dem Privatwege durch Bildung eines Aktienvereins gesammelt; die Mittel eines bereits vorhandenen Realschulfonds im Städtchen Werdenberg liessen sich nicht «anzapfen». An ein Zusammengehen mit der Primarschulgemeinde Buchs, die ihrerseits genügend Aufgaben und Kosten hatte, dachte man nicht, vielmehr lautete die Losung: «Es sollte daher Aufgabe der gebildeten Bürgerklasse unseres Bezirkes sein, durch gemeinschaftliche Mitwirkung eine solche Anstalt zu gründen, wodurch der Jugend die Gelegenheit einer ausgedehnten Ausbildung ihrer Kenntnisse dargeboten werden kann.» Als Schulfächer waren vorgesehen: «Deutsche Sprache, Geographie und Geschichte mit besonderer

Berücksichtigung des Vaterlandes, Naturkunde (Naturlehre und Naturgeschichte) mit besonderer Rücksicht auf Landwirtschaft und Gewerbe, Arithmetik, Buchhaltung, Formenlehre und Geometrie, letztere namentlich praktisch als Messkunst, Kalligraphie, Zeichnen, Gesang, Biblische Geschichte und endlich im Sommer gymnastische Übungen.»¹³

Fächerplan

Es lohnt sich, diese uns teilweise vertraute Liste von Lernfächern und -stoffen etwas näher anzusehen. Auffällig ist die Hervorhebung der Geschichte. Diese begann im 19. Jahrhundert ihren Siegeszug und leitete dazu an, die Welt realistisch in zeitlichen Abfolgen zu ordnen. Gleichzeitig verhalf sie zu nationaler und regionaler Identität.¹⁴ Sodann erinnert der Zusatz «mit besonderer Rücksicht auf Landwirtschaft und Gewerbe» an die Ideen der Aufklärungszeit und der Physiokraten.¹⁵ An die direkten wirtschaftlichen Aufgaben und Probleme der Schulgründer knüpfen Fächer wie Buchhaltung, praktische Messkunst, Kalligraphie an. Auffällig fehlen die fremden Sprachen, allerdings sollte nach Teil IV der Statuten der Lehrer fähig sein, «entweder in der italienischen oder der französischen Sprache zu unterrichten». Am Ende des Fächerkanons und zur Abrundung der bürgerlichen Vorstellung von Schule erscheinen die sogenannten musischen Fächer, wobei auch die Religion auf die historische Dimension reduziert ist: Welch ein Unterschied zur «Katechismus-Schule» des 18. Jahrhunderts!

Die genaue Ausarbeitung des Lehrplans sollte allerdings dem zu wählenden Lehrer

überlassen werden. Als der Lehrplan endlich vorlag, sah er für das Fach Deutsch Stilübungen, Geschäftsaufsätze, Verträge unter Berücksichtigung der st.gallischen Gesetzgebung vor, und die Mathematik sollte sich mit Buchhaltung, Konti und Haushaltsrechnungen beschäftigen.

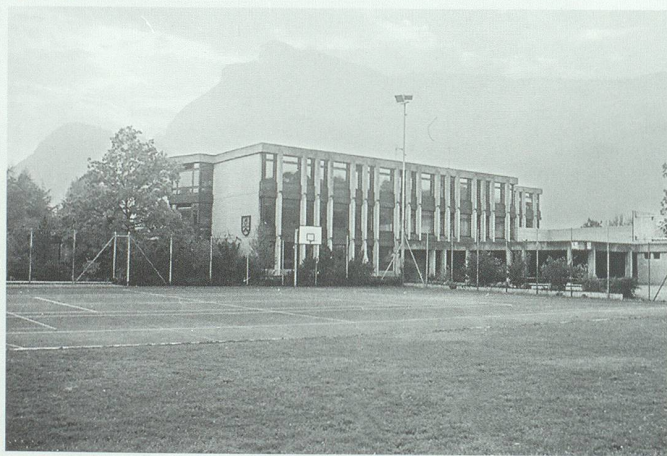
Im Unterschied zur Volksschule war der Besuch nicht kostenlos: Der Jahreskurs sollte 14 bis 20 Gulden für die Kinder der Aktionäre und 16 bis 22 Gulden für die übrigen kosten; jedes Jahr befanden die Aktionäre darüber, ob zwei bis drei Schülern unvermögliher Eltern nach der Vorweisung eines Armenscheins das Schulgeld ermässigt oder – in seltenen Fällen – ganz erlassen werden sollte. Anfänglich erschwerten wohl vor allem finanzielle Schranken den Zugang zur Sekundarschule, obwohl die Statuten vorsahen, dass ein Schüler sich über seine schulische «Einführungsfähigkeit» ausweisen musste.

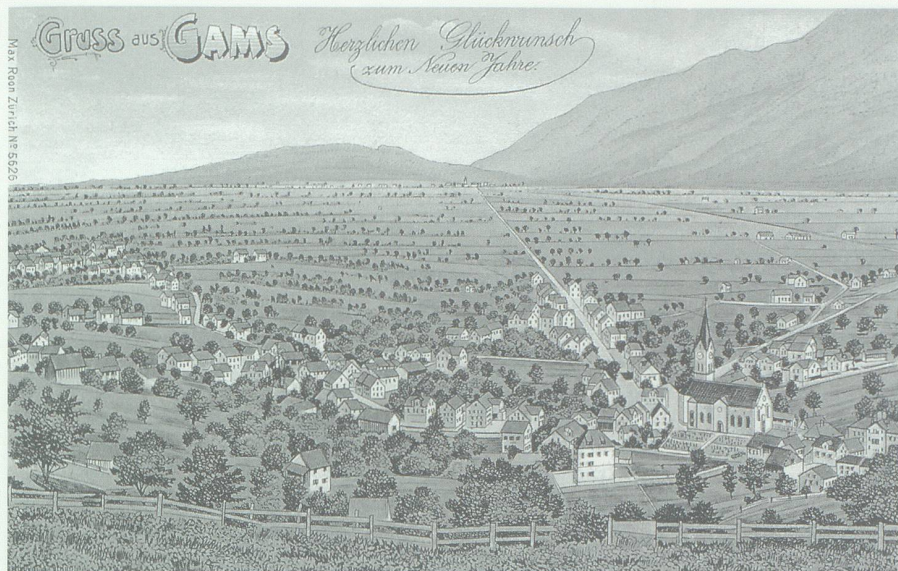
Bereits am 17. März 1844 wurden die Statuten von der Vereinsversammlung genehmigt und anschliessend dem evangelischen Erziehungsrat als Aufsichtsbehörde eingereicht. Dem am 23. Juni gleichen Jahres gewählten Schulrat gehörten lauter Honoratioren aus dem Bezirk an. Offenbar beeilte man sich mit der Schuleröffnung: Obwohl nach den Statuten die Schule im Frühling beginnen sollte und das Schullokal im Dorfschulhaus selbst für den 26. November bezugsbereit war, begann man an diesem Tag in einem zweiwöchigen Provisorium in einem Privathaus im Städtli. Für die erste Klasse meldeten sich 30 Schüler, darunter drei Mädchen. Offenbar war die Sache doch etwas übereilt begonnen worden. Weil eine klare Schulordnung noch

Im Schulhaus von Fontnas befand sich von 1869 bis 1950 die Sekundarschule von Wartau.



Oberstufenzentrum Seidenbaum, Wartau. Es wurde 1977 bezogen.





Das 1906 erbaute Realschulhaus vom Gams «im Zweier» (vor der Kirche links).

fehlte und Schwierigkeiten mit dem Lehrer auftraten, blieben oft zahlreiche Schüler dem Unterricht fern, schliesslich schmolz die Schülerzahl auf «10 Individuen». Dennoch war der Bestand der Schule gesichert; Verständnis und Bereitschaft für eine weiterführende Schule waren gewachsen. 1876 wurde der Sekundarschule aus der Erbmasse des Kantonsrats Michel Schwendener aus Altendorf das Haus von Heinrich Senn auf dem Wuhr als Schulhaus geschenkt. Als es aber um den Ausbau und damit ums Zahlen ging, regierte der Dörflegeist, und fast 10 Jahre lang stritt man um einen soliden Vertrag zur finanziellen Sicherung der Schule. So erklärten sich 1876 die Grabser zwar bereit, die Hälfte des Defizits zu übernehmen, allerdings unter der Bedingung, dass «der Gemeinde Grabs die Verwaltung der Schulfonde, die Leitung der Schule und somit das Recht zur Bestellung des Schulrates zur Hälfte überlassen werden.»¹⁶ Kurzfristig konnte dieser «Putsch» mit Aktienzeichnungen verhindert, aber bereits 1877 aus finanziellen Gründen bis auf weiteres nur ein Lehrer eingestellt werden. Noch 1880 war kein tragfähiger Kompromiss für einen Vertrag in Aussicht, erst 1883 schienen die ausgearbeiteten Statuten allen genehm, aber noch 1885 versuchte Grabs eine Sonderstellung in der Besetzung der Schulräte herauszuholen. 1889 legte die Anzahl von 53 Schülern die Anstellung eines zweiten Lehrers nahe, allein das Geld dafür fehlte immer noch, und eine Gemeinderätekonferenz zur

Übernahme der Schule durch die Gemeinden zeigte mit Ausnahme von Sevelen keinerlei ernsthafte Bereitschaft. 1891 war Buchs zur Übernahme bereit und wollte mit den übrigen Gemeinden verhandeln. Grabs und Gams waren daran, einen eigenen Schulfonds zu äufnen und eigentlich nur an der Verteilung des werdenbergischen unter die Gemeinden interessiert. Endlich, am 1. September 1892, übernahmen die politischen Gemeinden Buchs, Grabs und Sevelen die Sekundarschule für den Bezirk Werdenberg. Freilich war der Vertrag nur zustande gekommen, weil man den Zankapfel «Verteilung des Schulvermögens» ausgeklammert hatte, und noch 1906 hielt sich der Erziehungsrat für ausserstande, diese Streitigkeiten selber zu entscheiden. Trotzdem wuchs nun die Zahl der Schüler kontinuierlich.¹⁷ 1905 kündigte Grabs den Vertrag und gründete seine eigene Sekundarschule¹⁸, und so verblieben Sevelen und Buchs als Träger der Schule.

Im Frühling 1910 wollten erstmals vier Sechstklässler in die Sekundarschule eintreten, wurden aber zurückgewiesen.¹⁹ Im Jahr darauf wurden die Platzverhältnisse so prekär, dass die Führung einer dritten Klasse unumgänglich schien, aber bis 1914 konnte die geschaffene Stelle nicht befriedigend besetzt werden. Auch die Erbauung eines eigenen Sekundarschulhauses musste an die Hand genommen werden. Am 8. August 1915 konnte dieses eingeweiht und bereits ein Jahr danach ein vierter Lehrer gewählt werden. Hochwill-

kommen waren daher Vergabungen und Schenkungen; am bekanntesten ist das Legat von Professor Simon Schwendener, der als dankbarer Ehemaliger die Realschule als Universalerbin eingesetzt hatte.

Zögernde Eingliederung der Sekundarschule ins kantonale Schulwesen

Nach 1850 waren in knapp zehn Jahren 13 neue Sekundarschulen entstanden. Trotzdem fand das neue Erziehungsgesetz von 1862 keinen geeigneten staatlichen Rahmen für diese ökonomisch und inhaltlich ganz verschiedenen Neugründungen von Privaten, Korporationen und Gemeinden, obwohl laufend neue Schulen eröffnet wurden. In unserem Gebiet waren dies Wartau und Frumsen, in der Nachbarschaft Wildhaus und Oberriet. Es sollte bis weit ins 20. Jahrhundert dauern, bis die Sekundarschulen – wie die Primarschulen schon längst – mehrheitlich von öffentlich-rechtlichen Institutionen getragen wurden. Ökonomisch am schlechtesten gestellt waren wohl die sogenannten «Garantensekundarschulen», deren finanzielle Grundlage durch eine Reihe privater Bürgen ermöglicht wurde.²⁰ Erst die Verfassung des Kantons St. Gallen von 1890 machte die Sekundarschulen zur Staatsaufgabe.

Die Realschule von Fontnas

Die Sekundarschule von Wartau wurde im Frühling 1869 eröffnet. Als Trägerschaft

11 Während der Restaurationszeit (1815 bis 1831) war an eine Schulgründung nicht zu denken, aber auch in der Regeneration (bis 1848) führten liberale Bildungsideen und die Bedürfnisse der Industrie und des Handels erst zögernd zur Gründung von Sekundarschulen.

12 Vgl. Gabathuler 1992.

13 Brüttsch 1944, S. 7.

14 Am Anfang der politischen Mündigkeit und Befreiung steht die Erfassung der Vergangenheit der Region (vgl. Johann Ludwig Ambühls «Geschichte des Rheintals» von 1805 und die «Werdenberger Chronik» des Buchser Lehrers Niklaus Senn von 1860/62).

15 Vgl. die Bemühungen der ersten Politiker des Kantons St. Gallen wie Karl Müller-Friedberg um die Verbesserung der Landwirtschaft. Zu Markus Vetsch vgl. Gabathuler 1981, S. 192–261.

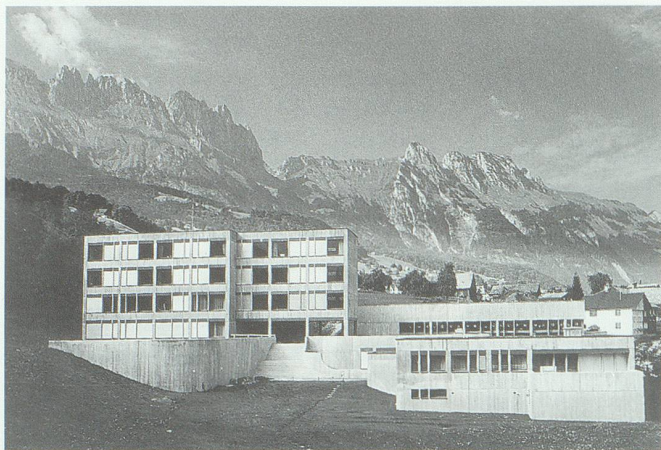
16 Brüttsch 1944, S. 18.

17 1901/02 besuchten 35 Buchser, 15 Seveler und 14 Grabser die Realschule.

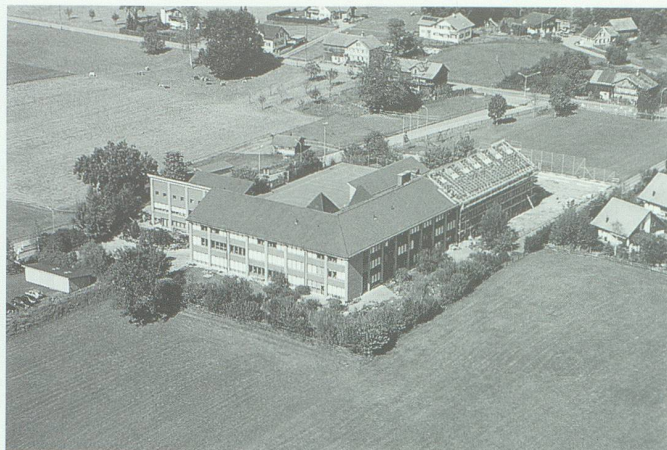
18 Vgl. dazu die ausführliche Darstellung im Beitrag von Hans Lippuner zur Grabser Schulgeschichte in diesem Buch.

19 Brüttsch 1944, S. 31.

20 Wiget 1914, S. 173.



Das Oberstufenzentrum Widem in Gams. Die Anlage wurde 1974 bezogen.



1984 bezog die Sennwalder Oberstufe (mit der Primarschule Salez) das Schulzentrum «Türggenau», Salez.

trat die Ortsgemeinde auf. Ein grösseres Wohnhaus in Fontnas mit zwei Wohnungen, das erworben und umgebaut worden war, stand als Schulhaus bereit.

Mathäus Gabathuler sieht einen direkten Zusammenhang zwischen der Industrialisierung, welche mit dem Bau der Weberei Azmoos das Dorfleben grundlegend verändern sollte, und der Bereitschaft zur Gründung einer weiterführenden Schule.²¹ Ideell mag auch Markus Vetsch «Pate» gewesen sein, denn der damalige Pfarrer von Gretschins, Hermann Seifert, veröffentlichte wohl nicht zufällig im Jahr 1868 eine erste Monografie über den bekannten Grabser Pionier.

Die 6000 Franken Grundkapital wurden ergänzt durch über 11 000 Franken freiwilliger Spenden aus der Bevölkerung. Erst 1906 wurde die Realschule in die allgemeine Schulgemeinde eingegliedert.

Während dreissig Jahren führte ein Lehrer die Sekundarklassen; sein Anfangslohn hatte 1500 Franken betragen. Wegen der besonderen rechtlichen Struktur der Realschule sind die Reallehrer noch lange mit «Grüezi, Herr Gmaislehrer» angesprochen worden.²² Wie andernorts auch hoben die besonderen Schulmützen die Sekundarschüler von der übrigen Jugend heraus.

Zwischen 1920 und 1943 wurde die Schule von zwei Lehrern geführt. Die steigenden Schülerzahlen führten zum Schulhausneubau. Im Sommer 1950 konnte das Sekundarschulhaus Feld in Azmoos eingeweiht werden. Es sollte aber nur für eine Generation ausreichen. 1977 wurde das grosse Oberstufenschulhaus im Seidenbaum bezogen.

Die Realschule von Frösens²³

Kurz nach der Gründung der Wartauer Realschule beschloss am 12. März 1871 eine Versammlung von 50 Einwohnern im Löwen, Salez, unter der Leitung von Pfarrer Tester, Sennwald, die Gründung einer Realschule an die Hand zu nehmen. Im damals gewählten Vorbereitungsausschuss waren aus jedem Sennwalder Dorf zwei Mitglieder, darunter die beiden Pfarrer Zwingli und Tester, drei Lehrer, von denen vier zusammen mit Posthalter Hagmann von Haag durch die erste Aktionärsversammlung im Januar 1872 in den Real-schulrat gewählt wurden.

Das Hauptproblem war auch hier die Finanzierung: Den Grundstock bildete ein Aktienkapital von 3900 Franken, gezeichnet von Privaten und den Ortsgemeinden. Schulden wurden keine gemacht. Da das Lehrergehalt auf 1400 Franken festgesetzt wurde, war die kleine Schule dringend auf Einnahmen angewiesen; diese bestanden aus den Beiträgen der Ortsgemeinden, des Kantons und den Schulgeldern: Jeder Schüler hatte anfangs 20 Franken pro Schuljahr zu bezahlen. Es mussten in den folgenden Jahren wiederholt Aufstockungen des Aktienkapitals und Aktionen zur Gewinnung weiterer Einnahmen vorgenommen werden.

Bereits 1872 wurde in Frösens der Schulbetrieb aufgenommen. Das erste Zeugnis musste Lehrer Schachtler noch gänzlich von Hand schreiben, ein Jahr darauf konnte er ein gedrucktes Formular verwenden. Überhaupt machten vor allem die prekären finanziellen Verhältnisse der kleinen Schule – die Klassengrösse schwankte um 20 Schüler – zu schaffen;

und die Lehrer blieben meist nur gerade eine Amtsdauer in Frösens, oft sogar noch weniger. Als Klassenzimmer diente ein Dachraum im Primarschulhaus Frösens, der bis 1892 benutzt wurde. Für den Schulhausneubau erwarb der Schulrat insgesamt 424 m² Boden, das kleine Haus mit einem einzigen Schulzimmer und einer Lehrerwohnung kostete 8750 Franken. 1906 wurde die Wasserversorgung installiert, 1919 die Elektrizität. Ein Jahr später übernahm die politische Gemeinde dann die Realschule. Als im Jahre 1925 endlich eine zweite Lehrerstelle für zwei Klassen eröffnet wurde, mietete man dafür das Sticklokal von Andreas Rüdisühli in der «Stieg», aber es dauerte nochmals 10 Jahre, bis das Schulhäuschen vergrössert werden konnte.

Gründung der Sekundarschule in Gams²⁴

Das streng katholische Gams war nie glücklich mit der regionalen Realschule Werdenberg im reformierten Buchs. Bereits während der Vorbereitungen zur Gründung der Buchser Realschule gab es um 1838 Gespräche und Pläne für eine «Sommerrealschule», die sich aber wieder zerschlugen. Nach 1900 besuchten 13 Grabser Knaben die Realschulen in Buchs, Frösens, Altstätten, St.Gallen, Wil und Stans.

1903 konnte endlich eine Realklasse mit 29 Schülern im Arbeits- und Fortbildungszimmer auf der Bsetzi eröffnet werden; es war die 38. Sekundarschule des Kantons St.Gallen. Bereits 1906 konnte die junge Schule ihr eigenes Schulhaus im Zweier beziehen. Die finanziellen Opfer waren bedeutend, obwohl seit länge-

rer Zeit ein zweckgebundener Fonds bestanden hatte, der besonders in der Blüte der Stickerei durch Legate und Schenkungen auch auswärtiger Gamser geäuftet wurde.²⁵ 1906 trat man auch dem werdenbergischen Realschulfonds bei.²⁶ Damit war die Schule wenigstens finanziell etwas besser gesichert, obwohl das ausbezahlte Lehrergehalt zu den niedrigsten des Kan-

tons gehörte. Der Schülerbestand der drei Klassen, die von einem einzigen Lehrer unterrichtet wurden, schwankte stark; Austritte während des Jahres waren jederzeit möglich.²⁷ In den schweren Krisenjahren zwischen den Weltkriegen wurde den Gamsern von verschiedenen Seiten mehrmals nahegelegt, ihre Sekundarschule zur Entlastung der Schulbürger mit derjeni-

gen von Grabs zusammenzulegen, welche überbelegt war. Alle diese Anträge wurden klar zurückgewiesen, hingegen war man bereit, einzelne Grabser Schüler gegen Schulgeld aufzunehmen. Die Sekundarschule wurde 1954 durch eine zweite und 1963 durch eine dritte Lehrerstelle vergrößert. Seit 1974 befindet sich die Sekundarschule mit vier Lehrkräften – zusammen mit drei Realklassen – im Oberstufenschulhaus im Widem.

Das erste Realschulzeugnis von Frumsen wurde von Lehrer Schachtler vollständig handschriftlich ausgefertigt.

Realschul-Zeugnis

Frumegger Ulrich von Sax. Seit im Schuljahre 1877/78 die Fächer des ersten Realkurses mündlich besucht, sind folgende Noten erhalten:

	<i>Unterrichtsfächer:</i>	<i>Freihs</i>	<i>Vortugung.</i>
Amer	Religionslehre	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
"	Deutschen Sprache	<i>sehr gut</i>	<i>genügend</i>
"	Franzö. Sprache	<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>
"	Arithmetik	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>
"	Geometrie	<i>gut</i>	<i>gut</i>
"	Naturgeschichte	<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>
"	Geschichte	<i>gut</i>	<i>gut</i>
"	Geographie	<i>sehr gut</i>	<i>gut</i>
"	Zeichnen	<i>gut</i>	<i>gut</i>
"	Schönschreiben	<i>gut</i>	<i>gut</i>
"	Buchhaltung	<i>sehr gut</i>	<i>sehr gut</i>

Sein sittliches Verhalten verdient die erste Note.

Bemerkungen: Sehr dankbar für die aufrechterhaltene Leitung der 1. Klasse.

Notenbedeutung: 1 = sehr gut; 2 = gut; 3 = genügend; 4 = mittelmäßig; 5 = ungenügend.

Frumsen-Sennwald, den 23 April 1878

Der Reallehrer: P. Schachtler

Der Präsident des Realschulrates:

Sevelen: Die Sekundarschule als Gemeindeaufgabe

Seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs beschäftigte sich die Schulgemeinde mit der Verbesserung der Schulräumlichkeiten und der Erstellung eines neuen, zeitgemässen Schulhauses. Im Frühsommer 1949 konnte das Schulhaus Gadretsch als erste moderne Anlage im Bezirk eröffnet werden. Damit schien auch die Möglichkeit gegeben, in den freiwerdenden Räumen des alten Schulhauses im Stampf eine eigene Sekundarschule zu eröffnen. Die knappen Protokolle des Schulrates zeigen, dass sich die Behörde seit 1949 um dieses Geschäft bemühte, nachdem der Gemeinderat eine Eingabe gemacht hatte, zu welchem Lehrer Hans Conrad die statistischen Unterlagen erstellt hatte.²⁸ Anfang Juni 1949 hatte er auch den Regierungsrat um die Bewilligung für die Gründung einer Sekundarschule gebeten. Zur Begründung wurde auf die konstanten Schülerzahlen von Seveler Schülern in Buchs hingewiesen²⁹, vor allem aber auf die Tatsache, dass in die-

21 Gabathuler 1986, S. 103.

22 Gabathuler 1986, S. 105.

23 Vgl. dazu vor allem die Festschrift «100 Jahre Realschule Sennwald» von Mühlestein 1972.

24 Die folgende Darstellung nach Kessler 1985, S. 85–96, sowie seinen ungedruckten Notizen zur Sekundarschule von Gams.

25 1874 vermachte Kantonsrat Wessner in Rorschach testamentarisch 5000 Franken. Ab 1897 wurde jährlich zur Zeichnung freiwilliger Beiträge für den Realschulfonds aufgerufen; bis 1902 erfolgten Kollekten und Appelle «von der Kanzel und in der Zeitung».

26 Vorher hatte man jahrelang erfolglos dessen Verteilung an die Gemeinden nach Bevölkerungszahl gefordert.

27 1909 zählte man in der 1. und 2. Klasse je 11 Schüler; 1911 wurden alle Sechstklässler in die Sekundarschule aufgenommen, drei zur Entlastung der Oberschule sogar gegen ihren Willen.

28 Protokoll des Schulrates von Sevelen vom 14. 5. 49.

29 In den letzten 9 Jahren schwankten diese zwischen 15 und 26 Schülern.

ser Gemeinde der Anteil der Sekundarschüler nur 30 Prozent betrage gegenüber den 60 Prozent von Wartau und Buchs! Mit der Auslösesumme von 25 000 Franken wolle man die nötigen Schulmittel bereitstellen: Ausserdem war Buchs mit 109 Schülern überfüllt. Der Erziehungsrat genehmigte den Antrag der Seveler.³⁰ Als Schulhaus war das alte Stampfschulhaus vorgesehen, welches seit der Eröffnung des neuen Gadretsch-Schulhauses nicht mehr benützt wurde. Diesem Vorhaben erwuchs aber der Widerstand des Kantons, der die Renovation der Räumlichkeiten im Stampf für eine Sekundarschule als ungeeignet beurteilte, eine Subvention der Renovation verweigerte und auf die Möglichkeit hinwies, die neue Sekundarschule im Schulhaus Gadretsch unterzubringen.³¹ Im Januar wurde beschlossen, zwei Lehrerstellen für die neue Sekundarschule auszu-schreiben.

Noch aber fehlte die Zustimmung der Schulgemeinde. An der Schulgenossenversammlung vom 5. Februar 1950 bildete die Übernahme der Sekundarschule durch die Schulgemeinde das Haupttraktandum. Laut Protokoll wurde sie ohne grosse Diskussion genehmigt, obwohl weder der Standort noch die Finanzierung ganz geklärt waren. In der allgemeinen Umfrage stellte Bezirksschulrat Saxer den Antrag, der Schulrat habe weitere Schritte zu unternehmen, um die Sekundarschule im Frühling 1951 im renovierten Stampf zu eröffnen. Da nur vereinzelt sich für die vom Regierungsrat vorgezeigte Lösung, die Sekundarschule sei im Gadretsch unterzubringen, einsetzten, wurde der Antrag Saxer mit grossem Mehr angenommen, und sogar der Präsident hoffte, die kantonalen Subventionen für die Renovation zu erhalten.

Bereits Anfang März wurden aus neun Bewerbern die ersten Seveler Sekundarlehrer ausgewählt, und Ende des gleichen Monats 23 «Candidaten» durch die Buchser Lehrer geprüft: 20 konnten aufgenommen und die Schule mit dem neuen Schuljahr im Parterre des Gadretsch-Schulhauses eröffnet werden. Bereits ein gutes Jahr später ergab die Schülerstatistik, dass insgesamt 67 Schüler in den drei Klassen unterrichtet wurden; die erste Klasse hatte sogar 30 Schüler. Im Oktober diskutierte man deshalb bereits die Anstellung eines dritten Lehrers in der Annahme, dass jährlich zwischen 30 und 60 Prozent der Sechstklässler in die Sekundarschule übertreten

werden: Die Annahmen der Seveler be-wahrheiteten sich; die Sekundarschule wurde zur bevorzugten Schule der letzten Schuljahre.

Blick in die Zukunft

Die Sekundarschule ist relativ spät eine volle Aufgabe der staatlichen Schulpolitik geworden. Auch für die Ausbildung der Sekundarlehrer wurde mit der Sekundarlehrer- und Sekundarlehramtsschule ein eigener st.gallischer Weg geschaffen. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Sekundarschule vollständig im Volksschulwesen und im Bewusstsein der Bevölkerung als wichtige kommunale Aufgabe verankert. Damit stand der Zugang zur qualifizierten Berufsbildung auch für die Kinder ausserhalb der Wirtschaftszentren ohne Hindernisse offen.

Während zu Beginn des Jahrhunderts noch öfters begabte Schüler und Schülerinnen aus verschiedenen Gründen die Sekundarschule nicht besuchen konnten, war es nun bald die Mehrheit, die diese Schule für die letzten drei Schuljahre wählte; die Abschlussklasse oder Realschule besuchte nur noch, wer nicht die nötigen intellektuellen Voraussetzungen hatte; immer mehr Berufe verlangten oder wünschten eine Sekundarschulbildung für die Berufsbildung, was Bedeutung und Ansehen dieser Schulstufe enorm steigerte.

Im Zuge der Bevölkerungsentwicklung, der wirtschaftlichen Hochkonjunktur und der Bildungsrevolution seit 1960 wurden als nächste Stufe der staatlichen Schulpolitik sukzessive die Kantonsschulen in Sargans, Wattwil und Heerbrugg eröffnet und ausgebaut. Im Unterschied zur bisher einzigen Kantonsschule in St.Gallen wurde jedoch von Anfang an aus verschiedenen Gründen³² an den Landgymnasien nicht der achteinhalbjährige Bildungsgang mit Progymnasium eingerichtet, sondern mit dem Eintritt nach der 2. Sekundarschule der sogenannte gebrochene Bildungsweg eingeführt. Dies hat die Stellung der Sekundarschulen einerseits aufgewertet, bringt ihnen aber gleichzeitig mit der Verbreiterung des Zugangs zu Gymnasium und Lehrerseminar auch viele Probleme.

In der Gegenwart erfährt das weiterführende Schulwesen mit der schweizerischen und damit wohl bald einmal auch europäischen Anerkennung beruflicher Weiterbildung – Stichworte Berufsmatura und Fachhochschule – eine neue und noch

lange nicht abgeschlossene oder finanzierte Ausbreitung.

Für die Sekundarschule sind widersprüchliche Tendenzen vorhanden: Einmal finden die Sekundarschulen Aufnahme unter dem Dach der Oberstufenzentren und stehen neben der Realschule als Ausgestaltung der letzten drei Jahre der obligatorischen Schulzeit, sind also vollständig eingegliedert ins öffentliche Volksschulwesen. Neuerdings wird eine Angleichung der Ausbildung der Lehrkräfte der Abschlussstufe verlangt: Für alle soll ein Hochschulabschluss (an einer pädagogischen Fachhochschule) vorgeschrieben werden.

Gleichzeitig soll die Sekundarschule sowohl für die Berufslehre als auch eine immer grössere Zahl von Sekundarschülern auf die Maturitätsschule vorbereiten. Diese vielseitigen, oft nur sehr schwer gleichzeitig zu realisierenden Anforderungen zeigen auf, dass der architektonische und ideelle Rahmen der Oberstufenzentren in der Zukunft erst noch gefüllt und seine spezifischen Aufgaben und Differenzierungen noch gefunden werden müssen.

30 Protokoll des Regierungsrates des Kts. St.Gallen vom 14. Juli 1949, Nr. 1043.

31 Brief des Regierungsrates an den Schulrat vom 5. Jan. 1950.

32 Dagegen sprachen finanzielle (zu teuer!), konfessionelle (keine Konkurrenz zu den katholischen Internaten) und psychologische (langer Schulweg mit öffentlichen Verkehrsmitteln) Gründe.

Literatur

Gabathuler 1981: J. GABATHULER, Das Lebensbild des Markus Vetsch von Grabs. St. Gallen 1981.

Gabathuler 1984: J. GABATHULER, Ein Blick in die Wartauer Realschule zu Fontinas vor 100 Jahren. In: Unser Rheintal. Au 1984.

Gabathuler 1992: J. GABATHULER, Das Grüne Gold des Christian Rohrer. Buchs 1992.

Gabathuler 1986: M. GABATHULER, Wartauer Schulgeschichte. Buchs 1986.

Kessler 1985: N. KESSLER, Gams. Ein kurzer Gang durch eine lange Geschichte. Gams 1985.

Mühlestein 1972: J. MÜHLESTEIN, 100 Jahre Realschule Sennwald. Buchs 1972.

Müller 1963: A. MÜLLER, Schulgeschichte des Städtchens Lichtensteig. Lichtensteig 1963.

Stucky 1982: A. STUCKY, Sargans. Schulgeschichte mit Beiträgen zur Geschichte des Städtchens. Mels 1982.

Wiget 1914: G. WIGET, Beiträge zur Schulgeschichte des Kantons St. Gallen. Frauenfeld 1914.